



# Karpatenblatt

06

Juni 2023 32. Jahrgang

ČASOPIS NEMCOV NA SLOVENSKU | ZEITSCHRIFT DER DEUTSCHEN IN DER SLOWAKEI



Ausstellung zeigt  
Kinderkunstwerke  
aus Metzenseifen

Tage der Zipserdeutschen  
Kultur  
in Hopgarten

Die Heimat in der Schultasche  
– eine ergreifende  
Graphic Novel

◆ Infoservice

„Wir möchten vor allem Jugendliche motivieren und sie für die Vereinsarbeit gewinnen“	3
Neue Ausstellung zeigt Kinderkunstwerke aus Metzenseifen	4
„Morgen ist wichtig, was wir heute denken“ - Im Gespräch mit dem karpatendeutschen Künstler Helmut Bistika	5

◆ Aus den Regionen

Zipserdeutsche Kultur in Hoppgarten: Ein unvergessliches Jubiläum	6-7
Ein Ausflug, um unsere Wurzeln besser kennenzulernen Muttertag in Zeche/Malinová	8
Muttertagsfeier beim Karpatendeutschen Verein in Schmiedshau Fahrt der Schmiedshauer zur Gartenbaumesse	9
Der Muttertag 2023 in Krickerhau	10
Muttertag in Kaschau	11
Unter-Metzenseifen gewinnt beim Kalenderwettbewerb den zweiten Platz	12

◆ Kultur

Kochen mit dem Karpatenblatt: „Scharfe Sommer-Brise“	13
--	----

◆ Kolumne

Schmidts Kater Loisl und Mutti Merkel	14
---------------------------------------	----

◆ Berühmte Zipser

Der Geograph Johann Hundsdorfer (1820-1888)	15
---	----

◆ Gedanken zur Zeit

Der gebildete Mensch am Beispiel eines großen Zipsers	16
Die oberungarische Waldbürgerschaft	17

◆ Nachrichten aus Heim und Familie

Wir gratulieren	18-19
In stiller Trauer Monatsgruß von Thomas Herwing	19

◆ Kaleidoskop

Editorial Impressum	20
------------------------	----

## Der Schatz unserer Natur

Auf der Titelseite ist ein Kinderkunstwerk zu sehen, das momentan im Slowakischen Nationalmuseum-Museum der Kultur der Karpatendeutschen in Preßburg/Bratislava ausgestellt ist. Auf Seite 4 erfahren Sie mehr über die neue Ausstellung und auf Seite 5 lesen Sie, was der karpatendeutsche Künstler Helmut Bistika damit zu tun hat.



# „Wir möchten vor allem Jugendliche motivieren und sie für die Vereinsarbeit gewinnen“

Sie ist die Leiterin des Büros des Karpatendeutschen Vereins in Kaschau/Košice – Lucia Urbančoková. Die Stiftung Verbundenheit sprach mit ihr über ihren Werdegang innerhalb der Minderheitenorganisation, die Verbindung der deutschen Minderheit aus unterschiedlichen Regionen der Slowakei und die Lage der deutschen Sprache in der Slowakei.



*Lucia Urbančoková arbeitet seit 2000 für den Karpatendeutschen Verein.*

## **Frau Urbančoková, Sie sind schon seit einigen Jahren Büroleiterin des Karpatendeutschen Vereins. Wie haben Sie den Weg zur Organisation der deutschen Minderheit in der Slowakei gefunden?**

Ich stamme aus einer „Minderheiten-Ehe“. Meine Mutter hat ungarische Ahnen, sie ist in der Stadt Malatzka/Malacky neben Preßburg/Bratislava aufgewachsen, mein Vater war ein Karpatendeutscher aus der Zips, seine Muttersprache war Deutsch, seine Mutter ist in Augsburg geboren. Und als 1990 der Karpatendeutsche Verein in der Slowakei gegründet wurde, war er jahrelang aktives Mitglied in der Ortsgemeinschaft Kaschau, in der er auch die Funktion des Vorsitzenden der OG ausübte. Als Kind habe ich zwar mit meinen Eltern sieben Jahre in Algerien gelebt, wo ich Französisch gelernt habe, mein Vater aber wollte schon immer, dass ich auch Deutsch lerne. So hat er mir jeden Abend Deutsch beigebracht. Ich habe auch als Au-pair ein Jahr in Hamburg und ein Jahr in Antwerpen in Belgien gearbeitet, wo ich meine Deutschkenntnisse noch verbessert habe. Im Verein bin ich seit Dezember 2000 angestellt, im Büro haben wir alle Bezug zur deutschen Minderheit, wir sind alle deutscher Herkunft, was ich auch sehr wichtig finde. Wir sind alle dem Bundesministerium des Innern sehr dankbar, dass es uns ermöglicht wurde, in unserem Lande die deutsche Kultur, die deutsche Sprache sowie die Sitten und Bräuche unserer Ahnen zu pflegen und unterstützen.

## **Die deutsche Minderheit in der Slowakei ist in mehreren Regionen aktiv. Preßburg, Hauerland, Oberzips, Unterzips und Bodwatal – was verbindet die Gruppen in diesen Regionen und was sind derzeit die wichtigsten Aufgabenfelder?**

Alle unsere Mitglieder verbindet die Pflege der deutschen Kultur, der deutschen Sprache und die Erhaltung der Sitten und Bräuche der Karpatendeutschen. Dank des Bundesministeriums des Innern und für Heimat, des Auswärtigen Amtes und des Fonds für die Unterstützung der nationalen Minderheiten in der Slowakischen Republik können wir jedes Jahr viele kulturelle und multikulturelle Projekte für die deutsche Minderheit in der Slowakei veranstalten, bei denen die deutsche Sprache im Vordergrund steht. Die deutsche Minderheit in der Slowakei war und ist aktuell stark in der Hilfe für Flüchtlinge aus der Ukraine engagiert. Dies wurde auch in einer Ausstellung im SNM-Museum der Kultur der Karpatendeutschen Anfang des Jahres gezeigt.

## **Wie hat diese Hilfe ausgesehen? Wie wird sie nun ein Jahr nach Kriegsbeginn weitergeführt?**

Seit dem Krieg in der Ukraine bemühen wir uns im Rahmen unserer Möglichkeiten zu helfen. Gleich die ersten Tage haben wir mehreren Personen mit dem Transport aus der Ukraine geholfen, in den ersten Tagen auch dem ifa-Kulturmanager in der Ukraine. Wir haben Unterkünfte in Kaschau/Košice gebucht, Fahrkarten gekauft, die Menschen vom Bahnhof abgeholt, mit Übersetzungen geholfen. Der Verein hatte auch eine Kulturassistentin aus der Ukraine, die Veranstaltungen zur Integration Geflüchteter organisiert hat.

## **Auch bei der Hilfslieferung von Generatoren hat der Karpatendeutsche Verein mitgeholfen und als Mittler den Transport an die Deutschen aus der Ukraine weitergegeben. Dies zeigt, dass gerade die Zusammenarbeit zwischen den deutschen Minderheiten großes Potenzial hat. Was würden Sie sich an Kooperationen oder Austausch zwischen den einzelnen deutschen Minderheiten aus den verschiedenen Ländern wünschen? Schulungen? Gemeinsame Projekte?**

Ja, Schulungen und gemeinsame Projekte wären sicher hilfreich, um die Kontakte zu vertiefen, die Menschen aus anderen Ländern besser kennenzulernen. Beim persönlichen Kontakt und Gespräch können auch viele neue Ideen für die künftige Zusammenarbeit entstehen.

## **Die deutsche Sprache ist ein Erkennungsmerkmal der deutschen Minderheiten. Man sieht an Problemen in anderen Ländern wie in Polen, dass der Unterricht in Deutsch als Minderheitensprache reduziert wird. Wie ist die Lage in der Slowakei?**

In der Slowakei gibt es momentan fünf Grundschulen mit erweitertem Deutschunterricht, das bedeutet, dass an diesen Schulen mehr Stunden Deutsch pro Woche unterrichtet werden. Wir arbeiten mit diesen Schulen zusammen, helfen mit Lehrmaterial, organisieren für die Schüler Kinder camps in deutscher Sprache oder eine Kinderwerkstatt mit dem karpatendeutschen Künstler Helmut Bistika. Die Kinder treten oft auf unseren kulturellen Veranstaltungen auf, wo sie das Geübte in deutscher Sprache auf der Bühne vortragen.

## **Für die deutschen Minderheiten ist Nachwuchsförderung wichtig und man setzt daher auf Jugendarbeit. Wie sieht es beim KDV im Nachwuchsbereich aus?**

Die Karpatendeutsche Jugend (KDJ) vereint Jugendliche in der ganzen Slowakei, die Bezug zur deutschen Kultur und Sprache haben, deutsche Vorfahren haben oder einfach nur Sympathisanten sind. Die KDJ ist Mitglied in der JEV (Jugend Europäischer Volksgruppen) und jedes Jahr organisieren wir zahlreiche Projekte für Kinder und Jugendliche.

## **Was sind die wichtigsten Pläne und größten Herausforderungen des KDV in diesem und in den nächsten Jahren?**

Wir bemühen uns um die Erhaltung der Sprache, Identität und Kultur der deutschen Minderheit in der Slowakei. Wir möchten vor allem Jugendliche motivieren und sie für die Vereinsarbeit gewinnen, weil die Jugend unsere Zukunft ist. Wir werden im digitalen Raum immer aktiver werden, da haben wir ziemlich große Pläne. Hoffentlich gelingt es, denn die Karpatendeutschen wollen doch auch ein Zukunftsthema sein.

*Das Gespräch führte Dominik Duda von der Stiftung Verbundenheit.*

# Neue Ausstellung zeigt Kinderkunstwerke aus Metzenseifen

„Natürlich! Werke aus der Kinderkunstwerkstatt mit Helmut Bistika“ lautet der Titel der neuesten Ausstellung im SNM-Museum der Kultur der Karpatendeutschen in Preßburg/Bratislava. Sie präsentiert beeindruckende Kunstwerke, die von Siebt- und Achtklässlern der Grundschule Metzenseifen/Medzev im Rahmen eines Workshops zum Thema Umwelt erstellt wurden. Unter der Leitung des renommierten karpatendeutschen Künstlers Helmut Bistika haben die Schüler ihrer Kreativität freien Lauf gelassen und einzigartige Werke geschaffen.

Die Ausstellung bietet einen faszinierenden Einblick in die Sichtweise der jungen Generation auf Umweltthemen. Die Schüler haben in einem mehrtägigen Workshop Ende 2022 mit verschiedenen Materialien und Techniken gearbeitet, um ihre Gedanken und Ideen zum Ausdruck zu bringen. Sie gestalteten eigene Plakate, um danach auf einer Klimademonstration ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen. Beim Gestalten mit Naturmaterialien wie Blättern, Zweigen, Moos oder Zapfen wurde über ein verantwortungsvolles Verhalten gegenüber der Natur diskutiert.

## Von Metzenseifen nach Preßburg

Besonders beeindruckend war, dass vier der jungen Künstler mit der Lehrerin Jutta Galetová, dem Kunstpädagogen Helmut Bistika und dem Vorsitzenden der Karpatendeutschen Jugend, Patrik Lompart, den weiten Weg von Metzenseifen nach Preßburg auf sich genommen haben, um ihre Werke selbst zu präsentieren. Am 13. Mai haben sie im Rahmen der Nacht der Museen und Galerien Tipps und Anregungen zum Thema Umweltschutz gegeben und die Besucher an ihren Gedanken zur Ausstellung teilhaben

lassen. Diese soll vor allem eines zeigen: Das Klima geht uns alle an.

Dank gebührt der deutschen Botschaft Preßburg für die finanzielle Unterstützung des Workshops, der Karpatendeutschen Landsmannschaft Österreich für die finanzielle Unterstützung der Präsentation, Helmut Bistika und den Schülern der Grundschule Metzenseifen für ihre kreative Arbeit und ihre Beiträge zu diesem bedeutenden Thema.

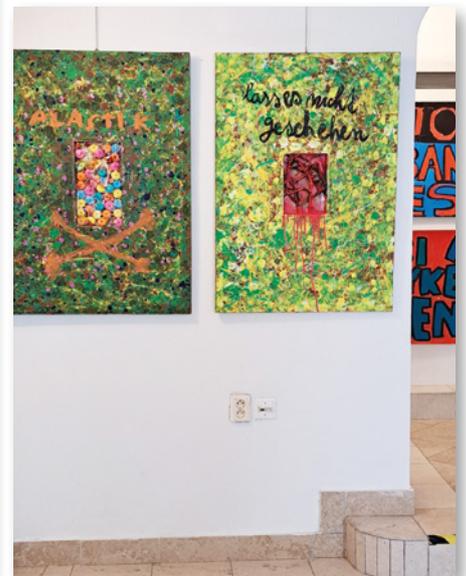
Die Ausstellung ist bis zum 30. September täglich außer montags von 10 bis 16.30 Uhr geöffnet, also verpassen Sie nicht die Chance, diese inspirierende Sammlung von Kinderkunstwerken zu erleben. *Red*



Der Kultur- und Presseattaché der deutschen Botschaft Preßburg, Stefan Kruschke, und vier der jungen Künstlerinnen aus Metzenseifen



Die Künstler haben auch mit Naturmaterialien gearbeitet.



Die Ausstellung soll vor allem zeigen: Das Klima geht uns alle an.



An einer Wand können die Besucher der Ausstellung Karten mit Wünschen an unseren Planeten hinterlassen.



Blick in die Ausstellung



Einige Plakate von der Klimademo in Metzenseifen

# „Morgen ist wichtig, was wir heute denken“ – Im Gespräch mit dem karpatendeutschen Künstler Helmut Bistika

Er ist einer der bekanntesten karpatendeutschen Künstler und Kunstpädagogen. Helmut Bistika stammt aus Metzenseifen/Medzev, wo er neben seinem Atelier auch ein kleines Café besitzt. Seit mehreren Jahren führt er für den Karpatendeutschen Verein kreative Workshops für Kinder und Jugendliche durch. Die Ergebnisse eines seiner Workshops kann man bis Ende September in der Ausstellung „Natürlich! Werke aus der Kinderkunstwerkstatt mit Helmut Bistika“ im SNM-Museum der Kultur der Karpatendeutschen in Preßburg/Bratislava sehen. Im Karpatenblatt-Gespräch verrät er die Geschichte hinter der Ausstellung, bei der es ganz um Umweltschutz geht.



Der mantakische Künstler Helmut Bistika stammt aus Metzenseifen.

## Was ist die Botschaft der Grundschüler aus Metzenseifen/Medzev, die sie in der Ausstellung vermitteln wollen?

Die Botschaft ist: Wir dürfen nicht ignorieren, was mit unserer Umwelt und unserer Welt passiert. Die Richtung, die wir eingeschlagen haben, ist nicht gut, weil einfach viel zerstört wird. Deshalb müssen wir vorsichtig sein, wir müssen darüber nachdenken, was man besser machen kann und was man anders machen muss. Die junge Generation muss begreifen, dass man vorsichtig mit der Umwelt umgehen muss – mit dem Wasser, mit der Luft, mit dem Wald, mit den Ressourcen, die vielleicht nicht jeder jeden Tag sieht oder mit denen man sich nicht so oft beschäftigt, die aber so wichtig sind, für unser Leben.

## Die Werke sind in einem mehrtägigen kreativen Workshop mit den Schülern entstanden. Wie zugänglich waren sie für das Thema?

Die jungen Leute machen sich nicht so viele Gedanken über die Umwelt oder darüber, was im Wald passiert oder mit unserem Wasser. Aber wenn man sich auf kreative Weise mit dem Thema auseinandersetzt, denken sie schon darüber nach, was in unserer Natur vor sich geht. Ich versuche den Kindern einen kleinen Wurm in den Kopf zu setzen, so dass sie sich dann zu Hause oder wenn sie in die Natur gehen, Gedanken machen,



Die Ausstellungsmacher

was dort nicht hingehört und was die Umwelt zerstört. So schüren wir bei den jungen Leuten nicht Ignoranz, sondern pflanzen eine Idee, wie es besser sein könnte.

## Ihr habt in Metzenseifen auch eine Demonstration für das Klima veranstaltet, einige der Plakate der Demo kann man in der Ausstellung sehen. Wie ist das abgelaufen?

Das war schön. Wir haben verschiedene Vorschläge gesammelt, was man für das Klima tun kann, zum Beispiel mehr zu Fuß gehen, mehr mit dem Fahrrad fahren, weniger das Auto nutzen oder nicht so viele Bäume fällen. Die Kinder hatten verschiedene Ideen, die sie dann auf den Kartons festgehalten haben und wir haben sie zu der Gesellschaft gebracht. Das hatte so einen Spielcharakter, aber vielleicht ist das morgen schon die Botschaft für die Leute: Macht nicht so viel Unsinn, denkt darüber nach, was heute ist und was morgen. Morgen ist schon wichtig, was wir heute denken. Die Zeit tickt und es wird mit allem knapp.

## Im Rahmen der Nacht der Museen und Galerien hatten vier der jungen Künstler eine Präsentation im Museum und haben Tipps gegeben, wie man zum Naturschutz beitragen kann. Wie habt ihr die Vorträge entwickelt?

Ich habe ihnen gesagt, dass sie recherchieren sollen und jede hat einen Auftrag bekommen. Sie haben dann mit dem Handy alles zu dem jeweiligen Thema rausgesucht, zum Beispiel dass Schweden beim Umgang mit Plastik ein vorbildliches Land ist oder wie wir das Wasser sauber halten können. Sie hatten viel Spaß dabei und ich denke, wenn sie jetzt den Spaß hatten, machen sie sich vielleicht morgen auch Gedanken. Das ist meine Hoffnung, dass die Leute nicht ignorant sind gegenüber dem, was hier passiert. Wenn man ihnen so kleine Aufträge gibt, dann kann man den jungen Menschen eine kleine Botschaft mit an die Hand geben.

## Was ja nicht nur für die jungen Leute eine Botschaft ist, sondern eigentlich für uns alle.

Ja, aber die jungen Leute sind unsere Zukunft.

## Wie geht es weiter mit der Ausstellung?

Wir wollen, dass sie dann auch in Metzenseifen ausgestellt wird, so dass jede Klasse der Grundschule sie sieht und dass diese jungen Leute, die hier waren, erzählen, wo sie waren und wo sie ihre Ideen vorgetragen haben und dass sie damit auch den anderen Mut machen. Nicht ich und nicht die anderen Erwachsenen, sondern die Jugendlichen müssen diese Idee und diese Botschaft weitertragen.

Das Gespräch führte Katrin Litschko.



Das ganze Interview und Auszüge aus den Vorträgen der Schülerinnen können Sie im Podcast Karpatenfunk nachhören.

## Zipserdeutsche Kultur in Hopgarten: Ein unvergessliches Jubiläum

Ein Fest der Traditionen, Gemeinschaft und kulturellen Vielfalt, die Tage der Zipserdeutschen Kultur in Hopgarten/Chmel'nica, feierten Anfang Juni ihr 30. Jubiläum.



Am Samstagabend wurde im Kulturhaus ein Film über die letzten drei Jahrzehnte des Festes gezeigt.



Der Sonntag begann mit einem Gottesdienst in deutscher Sprache, den Professor Anton Tyrol zelebrierte.



Umzug durch die Gemeinde

Die Veranstaltung wurde von der Ortsgruppe des Karpatendeutschen Vereins, der Gemeinde, dem Lublauer Aufklärungszentrum sowie dem Lublauer Museum organisiert. Dieses Jahr gab es einen besonderen Grund zum Feiern, denn bereits zum 30. Mal fanden die Tage der Zipserdeutschen Kultur statt. Zahlreiche Besucher aus der gesamten Slowakei, aber auch aus Österreich, Deutschland und Rumänien waren angereist, um gemeinsam dieses Jubiläum zu würdigen, das am 3. und 4. Juni gefeiert wurde.

Bereits am Samstagabend konnte man in die Geschichte der Tage der Zipserdeutschen Kultur eintauchen und bei einer Filmvorführung einen Blick in die letzten drei Jahrzehnte der Veranstaltung werfen.

### Von Gottesdienst bis Tanzgruppen

Vom festlichen Gottesdienst bis zu mitreißenden Tanz- und Gesangsauftritten – es war ein vielfältiges Programm für alle Altersgruppen vorbereitet. Der Tag begann

mit einem festlichen Gottesdienst in deutscher Sprache, der in der malerischen Sankt-Andreas-Kirche abgehalten wurde. Anschließend zog ein farbenfroher Umzug mit fröhlicher Blasmusik der Kapelle Ľubovnianska zum Kulturhaus, wo die Besucher ein köstliches Mittagessen erwartete.

Selbst die Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland, Barbara Wolf, war unter den Teilnehmenden und betonte die kulturelle Bedeutung dieser traditionsreichen Veranstaltung. Ansprachen hielten neben ihr auch die Vorsitzende der Region Oberzips des Karpatendeutschen Vereins, Maria

Recktenwald, der Vereinsvorsitzende Dr. Ondrej Pöss, Dr. Wolfgang Steffanides von der Österreichischen Landsmannschaft sowie der Bürgermeister von Hoppgarten Pavel Toček, der das Publikum auch auf Hoppgärtnerisch, der deutschen Mundart des Ortes, begrüßte.

Doch nicht nur die Erwachsenen kamen auf ihre Kosten, auch die jüngsten Teilnehmer waren mit großer Begeisterung dabei und nahmen aktiv teil. Am Nachmittag stand dann das Highlight des Tages auf dem Programm: Eine beeindruckende Vorstellung verschiedener Sing- und Tanzgruppen aus

der ganzen Slowakei sowie aus Rumänien, die mit ihren mitreißenden Darbietungen für beste Stimmung sorgten. Eröffnet wurde das kulturelle Programm natürlich mit der Zipser Hymne.

**Ein Fest der Verbundenheit und Tradition**

Die 30. Tage der Zipserdeutschen Kultur waren ein Fest der Traditionen. Gebührend wurde auch derjenigen gedacht, die die Veranstaltung einst ins Leben gerufen haben. Die Besucher kehrten mit wundervollen Erinnerungen und einem neuen Gefühl der Verbundenheit nach Hause zurück. *Red*



Bei strahlendem Sonnenschein fand das kulturelle Programm am Sonntagnachmittag statt.



Die Veranstaltung wurde auf Slowakisch und auf Deutsch moderiert.



Die Vorsitzende der KDVR-Region Oberzips, Maria Recktenwald, erhielt für ihren Einsatz für Hoppgarten auch eine Dankesurkunde der Gemeinde.



Ein Höhepunkt der Veranstaltung war der Auftritt der Lustigen Jugend, die auf Hoppgärtnerisch Lieder zum Besten gaben.

## Muttertag in Zeche/Malinová

Am Freitag, dem 12. Mai 2023, feierten alle Mütter, Großmütter und Urgroßmütter auf Einladung der Ortsgruppe des Karpatendeutschen Vereins in Zeche/Malinová ein Fest. Zuerst erfreuten die Kinder des Kindergartens in Zeche die Herzen der Anwesenden mit Gedichten, Liedern und gespielten Szenen. Anschließend hielt die Vorsitzende der OG des KDV in Zeche/Malinová, Mgr. Edita Grossová, eine Ansprache. Ing. Miroslav Gross betonte in seiner Rede die Bedeutung

der Mütter als Trägerinnen des Lebens und wünschte ihnen allen Gesundheit, ein ruhiges Leben, Achtung und Nächstenliebe. Nach der wundervollen Darbietung sowie den aufrichtigen und bewegenden Ansprachen wurden die Mitglieder zu einer kleinen Erfrischung eingeladen und erhielten eine Blume als Geschenk.

*Mgr. Edita Grossová*



*Die Feier war ganz den Müttern gewidmet.*



*Die Kleinsten erfreuten alle mit ihren Einlagen.*

## Ein Ausflug, um unsere Wurzeln besser kennenzulernen

Die Mitglieder des Karpatendeutschen Vereins in Oberstuben/Horná Štubňa und die Sänger der Singgruppe Oberstuben haben auch dank einer großzügigen Spende des Bürgermeisters und der Abgeordneten der Gemeinde Horná Štubňa für die langjährige Förderung ihrer Heimatgemeinde, einen Ausflug in die Hauptstadt der Slowakei geplant und zwar für den Monat Mai.

Auf dem Programm stand ein Besuch im SNM-Museum der Kultur der Karpatendeutschen, ein Treffen mit unserer berühmten Landsfrau Emília Vášaryová sowie der Besuch einer Theateraufführung im Slowakischen Nationaltheater.

Das geplante Programm war umfangreich. Beim Besuch des Museums der Karpatendeutschen hörten die Teilnehmer zunächst einige Worte aus dem Mund des Museumsdirektors, Mgr. Rastislav Fiľo. Er präsentierte ihnen eine historische Filmdokumentation über das Leben, die Bräuche und das Schicksal der Bewohner des Dorfes Deutschlitta/Kopernica. Anschließend besichtigten alle die Exponate und Dokumente in den Museumsräumen. Eine Besonderheit waren auch Dokumente und Fotos, die direkt mit der Gemeinde Horná Štubňa in Verbindung stehen.

wo sie nach dem Mittagessen die Räumlichkeiten der 1690 gegründeten Klosterbrauerei Preßburg/Bratislava besichtigten. Nach dem Rundgang besuchte die berühmte Landsfrau, Frau Professorin Emília Vášaryová, die Teilnehmer. In einer freundlichen Diskussion und beim Singen der traditioneller Oberstübner Lieder verbrachten sie fast drei Stunden zusammen, die unglaublich schnell vergingen. Nach einem gemeinsamen Foto und einer Verabschiedung begab sich die Gruppe zur St. Martins-Kathedrale, wo sie die verfügbaren Kronjuwelen Maria Theresias besichtigten.

Nach einem Rundgang durch den Stadtteil begaben sie sich in die Räumlichkeiten des Slowakischen Nationaltheaters, wo sie eine Theateraufführung besuchten. Trotz des ungastlichen Wetters war es ein Tag voller Erlebnisse.

### Spaziergang durch die Stadt

Nach dem Museumsrundgang begaben sich alle ins Stadtzentrum,

*Mária Hirschnerová*

*OG Oberstuben des KDV*



*Im SNM-Museum der Kultur der Karpatendeutschen in Preßburg*



*Treffen mit Frau Professorin Emília Vášaryová*

## Fahrt der Schmiedshauer zur Gartenbaumesse

Nach fünf Jahren wurde in Schmiedshau/Tužina wieder ein Ausflug organisiert: Am 13. April 2023 ging es zur Gartenbaumesse nach Trentschin/Trenčín. Die Idee zu der Fahrt hatten die Einwohner von Schmiedshau/Tužina gehabt, die schon mehrmals zuvor an der Messe teilgenommen haben.

Den Ausflug haben Frau Irena Smiechová und Frau Matilda Ďuricová organisiert. Mit dabei waren 38 Bürger von Schmiedshau/Tužina. Die Teilnehmer der Fahrt konnten die Vielfalt der Setzlinge der Blumen, Obstbäume, Blütenstauden und Bäume genießen. Die Gartenbaumesse zeigte auch viele andere mit dem Gartenbau zusammenhängende Waren und die Teilnehmer konnten verschiedene Pflanzen für den Garten oder die Blumentöpfe kaufen. Die Auswahl war fabelhaft.

Auf der Rückfahrt haben wir an der Raststätte Delta eine Pause mit Erfrischungen eingelegt. Dort haben wir auch ein gemeinsames Foto gemacht. Die Teilnehmer waren mit dem Ausflug zufrieden und beim Abschied haben sie sich gewünscht, die Messe auch in Zukunft wieder zu besuchen.



Matilda Ďuricová

Auf der Rückfahrt einer gelungenen Reise

## Muttertagsfeier beim Karpatendeutschen Verein in Schmiedshau

Wie in jedem Jahr haben wir auch dieses Jahr gemeinsam den Muttertag gefeiert. Der Karpatendeutsche Verein lud am 12. Mai 2023 in den Tagungsraum des Kulturhauses in Schmiedshau/Tužina ein und so hatten die Mitglieder die Möglichkeit, sich wieder zu treffen.

Der Bürgermeister der Gemeinde, Herr Miroslav Dzina, und seine Ehefrau waren ebenfalls eingeladen. Auf der Veranstaltung besprachen wir unter anderem die Tätigkeit des Karpatendeutschen Vereins im Jahr 2022 und erörterten den Wirtschaftsbericht für das vergangene Jahr. Wir blickten auch in die Zukunft und die Vorsitzende des Karpatendeutschen Vereins in Schmiedshau/Tužina, Frau Matilda Ďuricová, erzählte den Anwesenden über die Pläne für 2023. Doch auch der feierliche Teil des Tages kam nicht zu kurz.

meister, Herrn Miroslav Dzina, konnte die Muttertagsfeier beginnen. Im Rahmen des kulturellen Programms trat die Singgruppe Schmiedshauer auf und sang einige unserer Lieblingsvolkslieder auf Deutsch und Slowakisch. Frau Kornelia Richterová trug zudem einige Gedichte auf Deutsch vor und sprach dabei zu allen Müttern. Die Studentin Tamarka Šovčíková spielte im Anschluss einige bekannte Melodien auf der Flöte. Kulinarisch wurde der Abend mit Imbissen und einem Abendessen abgerundet. Zum Abschied verteilte der Bürgermeister rote Rosen an die anwesenden Mütter.

### Deutsche und slowakische Volksmusik

Nach einer Ansprache von Frau Matilda Ďuricová und dem Bürger-

Matilda Ďuricová



Die Singgruppe erfreute die Gäste.



Auch die Jugend trug zum Kulturprogramm bei.

## Der Muttertag 2023 in Krickerhau

Am Samstag, den 13. Mai 2023, fand im Haus der Begegnung (HdB) in Krickerhau/Handlová eine nette Veranstaltung statt – die Ortsgruppe (OG) unseres Vereines feierte den Muttertag. Im geschmückten HdB duftete es nach Kuchen und anderen Leckereien. Auf die Gäste wartete ein buntes Programm, unter anderem eine Ausstellung mit Bildern aus der Sammlung von unserem Mitglied, Herrn Ján Procner, die die Frauen und Mütter ehrten.

Die Feier eröffnete Frau Hildegard Radovská, die Vorsitzende der OG, welche alle Anwesenden herzlich willkommen hieß und sich für die Unterstützung bei den Vorbereitungen bedankte. Sie begrüßte die Vertreter der Stadtverwaltung, die im Auftrag der Bürgermeisterin ins HdB gekommen waren. Der Vorsitzende des Ausschusses für Kultur, Herr Branislav Ondruška, sowie Frau Jana Paulinyová vom Stadtamt begrüßten alle Mütter, Omas und Uromas. Danach bekam jede Teilnehmerin eine schöne Blume.

### Buntes Programm der Grundschüler

Dann genossen alle Gäste das Programm, welches Schüler der Grundschule Školská unter der Leitung der Lehrerin, Frau Eva Petrášová, vorbereitet hatten. Die Schulkinder hatten Lieder, Gedichte, Sketche und Tänze eingeübt und erteten lauten Applaus. Für ihren Auftritt bekamen sie außerdem eine leckere Belohnung.

Die Erwachsenen knüpften an die Schüler an und spielten zwei lustige Sketche mit den Titeln „Wie Gott die Mutter schuf“ und „Eine fleißige Woche“. Nach jedem Stück folgten Erinnerungen der Teilnehmer, die kein Auge trocken ließen.

Danach wurde gesungen, denn die Singgruppe Grünwald trat auf, die viele Lieder zum Besten gab und die Gäste zum Mitsingen animierte.

Man amüsierte sich köstlich und im Saal herrschte eine tolle Stimmung. Jeder war froh, Freunde zu treffen und mit ihnen sprechen zu können. Es mag wohl niemanden überraschen, dass die Veranstaltung erst abends endete, denn niemand wollte nach Hause gehen.

### Nacht der Museen und Galerien

Normalerweise hätte man im Mai im HdB auch die Nacht der Museen organisiert, doch dieses Jahr ging es in Krickerhau/Handlová anders zu: Die Nacht der Museen fand im Slowakischen Bergbaumuseum statt. Die Heimatstube in unserem HdB stand tagsüber zur Verfügung: für Besucher und Landsleute aus Irland und aus Deutschland; und am 23. Mai 2023 für Schüler der Klasse 5B aus Priwitz/Prievidza, von der Grundschule Energetikov, welche mit ihrer Lehrerin, Frau Tatiana Niklesová zu Besuch kamen. Sie besichtigten die Heimatstube und hörten sich mit großem Interesse die Informationen über die Geschichte der Bergbaustadt an, die ihnen Frau Radovská erzählte. Am Ende malten sie die Gegenstände, die sie im Museum am interessantesten fanden. Die drei schönsten Bilder wurden belohnt. Nach dem Vormittag im HdB gingen sie dann ins Slowakische Bergbaumuseum.

Wir sind sehr froh, dass das HdB in Krickerhau/Handlová, liebevoll Häuschen genannt, ein Treffpunkt ist. Seine Tür steht offen für jeden – egal, ob jung oder alt. Denn unsere OG ist sehr froh, einen jeden Gast, vor allem die junge Generation, begrüßen zu dürfen und das Kulturerbe unserer Vorfahren pflegen zu können.

OG Handlová/Krickerhau



Bei der Muttertagsfeier in unserem Häuschen



Mit nettem Besuch vor unserem Haus der Begegnung



Die Kinder erfreuten alle mit ihrem Auftritt.



Die Kinder waren auch kreativ tätig.

# Jugendblatt

VI-2023

Journal der Karpatendeutschen Jugend in der Slowakei



## Kostenlos durch Europa reisen und neue Menschen kennenlernen? Das will ich!

Klingen die Wörter oben unglaublich? Ja, das dachte ich auch, bis ich es selbst ausprobiert habe. Jetzt kann ich sagen, dass die Sachen, die am Anfang unmöglich oder kompliziert aussehen, uns am Ende die besten Erlebnisse bringen. Wollen Sie mehr über meine zwei Wochen in Litauen und über die Möglichkeiten, die den Jugendlichen die Europäische Union bietet, erfahren? Lesen Sie einfach weiter!

Erasmus+ kennen Sie wahrscheinlich schon und falls nicht, werde ich Ihnen kurz erklären, worum es geht. Ich persönlich habe am Erasmus+ Youth Exchange (YE) teilgenommen. Dieses Programm wird von der EU unterstützt und sein primäres Ziel ist es, junge Leute zusammenzubringen, um verschiedene Themen miteinander zu besprechen und herauszufinden, was alle Menschen verbindet, aber auch um zu verstehen, in welchen Gebieten wir uns voneinander unterscheiden. Während des Projekts verbringen Jugendliche viel Zeit zusammen und teilen ihre Ideen mit den anderen. Nach den Diskussionen müssen sie ihre Feststellungen zusammenfassen und den anderen kurz präsentieren. So läuft es die ganze Zeit, aber natürlich mit etwas Abwechslung, wie etwa Spaziergänge in die Natur, Sport oder auch etwas Cooles wie Diskos. Mit diesem Programm kann man lernen, ohne zu wissen, dass man lernt. Vor allem aber bereitet es wirklich Spaß, der einen unbezahlbaren Wert hat.

Meine YE war am Anfang wirklich nur ein Versuch, etwas Neues zu probieren und Europa besser kennenzulernen. Ich habe einen Post auf Facebook gefunden, da war das Projekt beschrieben und auch ein Link zum Anmeldeformular war beigefügt. Ich war neugierig, wie schwer es sein würde, sich für ein solches Projekt anzumelden, also habe ich die Umfrage ausgefüllt (ich war überrascht, wie einfach es war) und geschickt. Einen Klick später hat mein Abenteuer begonnen.

Ich habe zwei Wochen in Litauen verbracht. Um alles genau zu beschreiben, wäre mehr als nur ein Artikel notwendig, deshalb werde ich nur kurz zusammenfassen, wie es in der Wirklichkeit alles klappte und wie es mein Leben verändert hat. Ich dachte, dass ich schlauer sein werde, wenn ich nach Hause zurückkomme, dass es hauptsächlich ums Lehren und Lernen gehen wird. Wie Sie wahrschein-

lich schon vermuten, war es nicht so. Wir haben die ganzen Tage debattiert, diskutiert und präsentiert, wir haben zusammen gelacht, geweint, über das Leben gesprochen und auch über das Thema des Projekts (Digital minimalism) geredet. Es war interessant zu sehen, dass die sozialen Netzwerke uns wirklich sehr stark beeinflussen. Es war aber schöner zu sehen, dass wir auf Handys ganz schnell verzichtet haben, wenn wir uns mit realen Menschen über die Themen, die wir für wichtig halten, unterhalten konnten.

Jetzt, ein paar Wochen nach der Reise, stelle ich mir die Frage, was ich da eigentlich gelernt habe. Die Frage zu beantworten, fällt mir nicht schwer. Ich bin froh, dass ich eine Möglichkeit bekommen habe, andere Menschen kennenzulernen und herauszufinden, dass wir dieselben Interessen teilen (ich traf zum Beispiel einen Jungen, der die deutsche Sprache üben wollte, so haben wir ganz lang zusammen auf Deutsch geredet). Ich habe mich auch selbst überwunden und ich habe es geschafft, vor ganz vielen Menschen laut zu sprechen und meine Meinung ganz selbstbewusst zu äußern. Was wäre noch hinzuzufügen? Erinnerungen bleiben, Freundschaften auch, und ich kann nur dankbar sein, dass ich genug Mut hatte, den einen Klick zu machen.

Es gibt Möglichkeiten, die wir verpassen, es gibt aber auch Möglichkeiten, die uns verändern. Ganz Europa steht Ihnen, in diesem Moment offen (mit Erasmus+, wenn Sie zwischen 13 und 30 Jahre alt sind). Deutschland, Österreich, die Schweiz, Polen, Tschechien... Da überall warten Menschen, die Sie gerne treffen würden, da warten Möglichkeiten, sich persönlich zu entwickeln. Also was nun? Haben Sie genug Mut, den einen Klick zu machen? Und jetzt, los in die Welt! Europa wartet!

*Alexandra Spitzkopfová*



*Spaziergang im Wald*



*Abend in Elniakamps*

# „Mich hat es überrascht, wie aktiv die Karpatendeutschen hier in der Slowakei sind“

Seit September vergangenen Jahres lebt Luna in der Slowakei. Sie stammt ursprünglich aus Deutschland und ist als kulturweit-Freiwillige am Goethe-Institut Preßburg/Bratislava tätig. Wir sprachen mit ihr über ihre Arbeit, ihre Interessen und ihre Erfahrung mit der deutschen Minderheit in der Slowakei.

**Liebe Luna, könntest du dich unseren Lesern kurz vorstellen und uns erklären, weshalb du in die Slowakei gekommen bist?**

Ahoj! Ich bin Luna, bin 23 Jahre alt und komme aus Bonn, der ehemaligen Hauptstadt Deutschlands. Seit mittlerweile acht Monaten mache ich einen Freiwilligendienst am Goethe-Institut in Bratislava.

**„Die Slowakei“ – was bedeutet für dich nach ein paar Monaten Aufenthalt dieser Begriff?**

Ich war zuvor noch nie in einem Land östlich von Deutschland und habe große Unterschiede erwartet. Ich habe aber gemerkt, dass es zumindest in Bratislava gar nicht so anders ist als zu Hause. Mittlerweile fühlt es sich jedes Mal, wenn ich aus Bratislava verreist war, an wie nach Hause kommen, wenn ich schon aus der Ferne die Burg oder das Ufo sehe.

**Erzähle uns gerne mehr von deinem Alltag am Goethe-Institut. Wofür bist du da zuständig?**

Das Beste daran, Freiwillige zu sein, ist, dass ich in mehreren Bereichen Aufgaben übernehmen kann und damit einen super Einblick in

das ganze Institut bekomme. Hauptsächlich bin ich in der Programmabteilung tätig und helfe bei der Koordination unserer Projekte und der Vorbereitung der Events. Aber auch in der Sprachabteilung gibt es für mich immer viel zu tun, von der Prüfungsaufsicht bis hin zur Leitung von Kommunikationstrainings und Workshops.

**Wie bezieht sich deine Tätigkeit vor Ort auf dein Studium?**

Eigentlich nicht direkt. Ich habe vor kurzem mein Bachelor-Studium in Politikwissenschaften und Soziologie abgeschlossen. Da ich sowieso kulturell interessiert bin und nach dem sehr theoretischen Studium unbedingt praktische Erfahrung, am liebsten im Ausland, sammeln wollte, habe ich mich unabhängig vom Studium für den kulturweit-Freiwilligendienst beworben. Viele Themen, mit denen sich das Goethe-Institut beschäftigt, wie Klimawandel oder Propaganda, sind aber auch politische Themen. Außerdem finde ich, dass die Pflege kultureller Beziehungen zweier Länder einen wichtigen Teil zum gegenseitigen Verständnis und einer guten Beziehung allgemein beiträgt. Später würde ich auch gerne im Bereich der internationalen Zusammenarbeit arbeiten.



Mit einem ehemaligen Praktikanten auf der 30-Jahre-Feier des Goethe-Instituts Slowakei



Luna vor der Grundschule der deutschen Minderheit in Kesmark

Das Gespräch führte Alan Laifer. Er ist seit April Praktikant beim Karpatenblatt und hat eine Vorliebe für Volksmusik und Bergwandern.



**Du interessierst dich fürs Schreiben – welche Art von Texten hast du gestaltet? Sind sie bereits irgendwo erschienen?**

Bisher habe ich nur kurze Beiträge und Nachrichten für das Campus-Radio in Bonn geschrieben. Das hat mir sehr viel Spaß gemacht, weil ich durch die Recherchen für die Beiträge viel gelernt habe und immer ganz gut informiert war, was in meiner Gegend so los war. Ich möchte aber gerne mehr schreiben und brauche, denke ich, noch viel Übung, daher plane ich aktuell nach meiner Rückkehr ein Praktikum bei einer unabhängigen Zeitschrift für Politik und Kultur zu machen.

**Hattest du die Möglichkeit, dich während deines Freiwilligendienstes, mit dem Thema der deutschen Minderheit in der Slowakei zu beschäftigen?**

Das war für mich, bevor ich hergekommen bin, etwas Neues, dass es in der Slowakei eine deutsche Minderheit gibt und der Begriff hat mich erstmal irritiert. Aber dann habe ich ein bisschen darüber recherchiert, wer die Karpatendeutschen sind. Außerdem durfte ich zusammen mit einer weiteren Praktikantin einen Kunst-Workshop an einer Schule der deutschen Minderheit in Kesmark/Kežmarok geben, mit der das Goethe-Institut zusammenarbeitet.

**Was würdest du gerne den Lesern des Karpatenblattes und den Karpatendeutschen in der Slowakei mit auf den Weg geben?**

Mich hat es überrascht zu sehen, wie aktiv die Karpatendeutschen hier in der Slowakei sind und sich bemühen, ihre Kultur und Sprache zu erhalten und weiterzugeben. Das finde ich toll und es motiviert mich, meinem Umfeld über die Geschichte der Karpatendeutschen zu erzählen, wenn ich wieder zurück bin.



Die Wiener Damen auf der Bühne.



Im Danubiana Meulensteen Art Museum



Auf der Aussichtsplattform der Brücke des Slowakischen Nationalaufstandes

# Die Heimat in der Schultasche – eine ergreifende Graphic Novel

Über 100 Millionen Menschen waren 2022 auf der Flucht, schätzt das Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen UNHCR. Fast täglich sieht man im Fernsehen Bilder aus aller Welt, in denen Menschen ihre Heimat verlassen müssen. Dennoch ist den meisten nicht bewusst, wie viele Familien in Deutschland und Österreich von solch einer Extremsituation betroffen waren. Die Graphic Novel „Die Heimat in der Schultasche“ erzählt die bewegende Fluchtgeschichte von Heinz H. Bathelt, der als sechsjähriger Junge während des Zweiten Weltkriegs aus Schlesien nach Österreich fliehen musste.



Das Deckblatt der Graphic Novel

Herausgegeben von seinem Sohn Christoph Bathelt und illustriert von der slowakischen Grafikerin Klára Štefanovičová, bietet „Die Heimat in der Schultasche“ einen einzigartigen und niedrigschwelligen Zugang zu einer Zeit, die das Leben vieler Menschen für immer veränderte. Das Schicksal der 14 Millionen deutschen Heimatvertriebenen blieb viele Jahre wenig beachtet, Trauer- bzw. Traumaarbeit fand so gut wie nicht statt. Erst in jüngerer Zeit, wo die Erlebnisgeneration schon fast verschwunden ist, widmen sich Wissenschaftler dem Schicksal der „Kriegskinder“. Textlastige Bücher bieten aber keinen angemessenen Zugang für heutige Jugendliche. Deshalb kam Christoph Bathelt die Idee, die tatsächliche Fluchtgeschichte seines Vaters von Schlesien nach Österreich in der Form einer Graphic Novel – der „ernsthafteren“ Form eines Comics – aufzubereiten.

## Die wahre Geschichte

„Die Fluchtgeschichte meines Vaters Heinz H. Bathelt hat mich schon seit früher Kindheit fasziniert“, erzählt Christoph Bathelt. „Immer wieder musste er sie mir erzählen, und viele Jahre drängte ich ihn, seine Lebenserinnerungen aufzuschreiben.“ 2010 schloss Heinz H. Bathelt dies ab und war über den Umfang selbst überrascht – vier Ordner mit handgeschriebenen DIN A4-Seiten. Christoph Bathelt habe lange gezögert, die Aufzeichnungen seines Vaters zu lesen, da sie ihm sehr detailliert und

persönlich schienen: „Aber als ich es dann las, war es beinahe wie die Neuentdeckung meiner Familie und von mir selbst, denn nun konnte ich endlich viele Ereignisse und Geschichten auch meines Lebens besser einordnen und die Hintergründe verstehen.“

Anlässlich des 75. Jahrestages des Kriegsendes 2020 erschien in einigen Zeitungen, unter anderem dem Karpatenblatt, der Bericht von Heinz H. Bathelt und erntete sehr positive Resonanz. Solche Dokumente von Zeitzeugen bleiben aber leider oft nur einem kleinen Kreis vorbehalten und immer weniger Menschen haben einen persönlichen Bezug dazu. Daher sei Christoph Bathelt der Gedanke gekommen, durch die Möglichkeit einer „Graphic Novel“ eine Form zu schaffen, die auch jüngeren Generationen die Zeit von damals näherbringt.

Er habe sich daraufhin an die junge slowakische Grafikerin Klára Štefanovičová (Jahrgang 1995) gewandt und sich erkundigt, ob Interesse an einer Zusammenarbeit bestünde. Dies habe sich als doppelter Glücksfall erwiesen: „Klára Štefanovičová ist nicht nur nahe dem Alter der Zielgruppe, sondern nahm auch persönlich Anteil an der Geschichte meines Vaters und wollte ein optimales Ergebnis abliefern – und das ohne Vorkenntnisse.“ Für ihn selbst sei es eine Herausforderung gewesen, alles Erzählte korrekt zu recherchieren, nach den entsprechenden Fotos zu suchen oder zeitgenössische Bilder zu gestalten. Als Historiker habe er zudem den Anspruch gehabt, das Erzählte und die tatsächlichen Vorkommnisse zu überprüfen. Oft sei er selbst überrascht gewesen, wie präzise und detailliert die Eindrücke seines damals sechs- bzw. siebenjährigen Vaters mit den Kriegserreignissen übereinstimmten.

## Ein lebendiges Bild tragischer Ereignisse

Die Geschichte von Heinz H. Bathelt, der im Oktober vergangenen Jahres verstorben ist, ist nicht nur eine individuelle Erfahrung, sondern steht stellvertretend für das Schicksal einer ganzen Generation. Mit präzisen Beobachtungen und erstaunlichen Details vermittelt sie ein lebendiges Bild der damaligen Ereignisse. Das Buch, im DIN A4-Format mit Softcover, umfasst 32 farbige Seiten und ist im Neue Welt Verlag erschienen.

Die Veröffentlichung dieses Buches ist ein bedeutender Schritt, um die Erinnerung an die Vergangenheit wachzuhalten und den nachfolgenden Generationen zu vermitteln, welchen Herausforderungen und Traumata die Menschen ausgesetzt waren. Es ist ein Beitrag zur Dokumentation und Verarbeitung des Zweiten Weltkriegs aus der Perspektive eines Kindes.

Red



Christoph Bathelt mit seinen Eltern

# Muttertag in Kaschau

Am zweiten Sonntag im Mai, dem 14. Mai 2023, trafen sich die Mitglieder der Ortsgruppe des Karpatendeutschen Vereins in Kaschau/Košice im Restaurant Cassovia, um die Mütter und Großmütter zum Muttertag zu begrüßen. Zu diesem Feiertag kamen Sängerinnen und Sänger des Nachtigallenchors und eingeladene Gäste, die hier ab 15 Uhr einen schönen Nachmittag verbrachten.

Schon zum zweiten Mal feierten wir den Muttertag in dem größten Saal des Restaurants, wo uns schön gedeckte Tische erwarteten. Jeder Gast nahm seinen Platz ein und dann konnte die lange erwartete Feier beginnen.

Die Eröffnung gehörte der Vorsitzenden, Frau Dr. Thuroczy, die den Nachmittag mit dem Thema Muttertag einleitete und moderierte. Die festliche Ansprache bei dieser Gelegenheit hielt Herr Kollár. Er sprach die Mütter, Großmütter, Urgroßmütter und alle Frauen an. Er dachte über die Bedeutung der Mutter als erste Person nach, um die sich alles dreht. Ihre Liebe und Opferbereitschaft sind riesig und grenzenlos. Viele von uns haben ihre Mutter nur in Erinnerung, weil sie bereits im Jenseits ist. Aber das Bild unserer Mutter bleibt für immer in unseren Herzen. Allen Müttern, Groß- und Urgroßmüttern, die anwesend sind, gebührt ein großer Dank und riesige Bewunderung für alles, was sie aus Liebe zu ihren Kindern tun und getan haben. Gott segne sie alle!

## Süßes für die Mütter

Dieses einmalige Thema wurde noch in dem Gedicht „Mutter“ weiter ausgeführt. Die junge Generation wurde von der 15-jährigen Enkelin

von Frau Thuroczy vertreten, die das Gedicht mit Liebe und Dankbarkeit vortrug. Der Nachtigallenchor gratulierte den Müttern und Großmüttern mit drei Liedern, die die Herzen aller Frauen berührten. Nach diesem musikalischen Beitrag, der mit großem Applaus belohnt wurde, erhielten die Frauen Süßigkeiten – eine Bonbonniere als kleines Geschenk.

Im zweiten Teil der Feier wurden den Jubilaren des 1. Quartals zu ihren runden Geburtstagen gratuliert. Da nur einer anwesend war, wünschte Frau Thuroczy Herrn Lašovský im Namen des Vorstands alles Gute zu seinem 85. Geburtstag und überreichte ihm die Geburtstagsurkunde. Frau Dubíková schenkte ihm einen Strauß weißer Rosen.

Am Ende des offiziellen Programms hielt Herr Kollár einen Trinkspruch und alle sangen „Zum Geburtstag viel Glück“ und stießen mit gutem Weißwein miteinander an. Danach begann die freie Unterhaltung. Als Erfrischung wurde uns ein leckeres Menü und Kaffee mit Gebäck angeboten. Das war auch die Zeit für interessante Gespräche und man kann sagen, dass die Atmosphäre sehr angenehm war. Bis in den späten Nachmittag unterhielten sich alle Gäste und begaben sich mit schönen Erinnerungen nach Hause. ADU



Musik durfte natürlich nicht fehlen.



Das Gedicht „Mutter“ trug die Enkelin von Frau Dr. Thuroczy vor.



Frau Dr. Thuroczy bei ihrer Ansprache



Alle stießen gemeinsam an.

# Unter-Metzenseifen gewinnt beim Kalenderwettbewerb den zweiten Platz

Was eine gute Idee und Begeisterung für eine gemeinsame Sache bewegen kann, bewiesen die Mantaken in Unter-Metzenseifen. Durch das gemeinsame Engagement wurde nicht nur eine Heimatstube errichtet, sondern auch ein Jahreskalender 2023 erstellt, der den zweiten Platz bei einem Wettbewerb gewann.

Als die Vorsitzende des Kulturzentrums Frau Inge Horváth (geb. Bröstl) eine Heimatstube errichten wollte und einige Landsleute ansprach, waren viele mit Leib und Seele dabei und leisteten ihren Beitrag. Mit der Errichtung der Heimatstube ist es gelungen, einen Einblick in das Leben, die Geschichte sowie die Tradition des Schmiedehandwerks von Unter-Metzenseifen zu geben.

Der erste schriftliche Beleg von der Besiedlung dieses schönen Landstriches stammt aus dem Jahr 1272 und findet sich in den Schriften des Klosters Joos/Jasov. Letztes Jahr feierten die Unter-Metzenseifner das 750-jährige Jubiläum ihrer Region nicht nur mit der Eröffnung der Heimatstube, sondern auch mit der Erarbeitung eines Kalenders fürs Jahr 2023.

## Rezepte der Vorfahren

Dieser Jahreskalender wurde unter dem Titel „Medzevský kalendár 2023 - Recepty našich starých mám/Rezepte unserer Großmütter“ herausgegeben. Dieser Metzenseifner Kalender 2023 wurde in Neusohl/Banská Bystrica im Kalender-Wettbewerb „Súťaž o najkra-

jší kalendár o Slovensku“ mit dem zweiten Preis ausgezeichnet. Der Kalender enthält traditionelle Rezepte und einzelne Schritte der Zubereitung typischer mantakischer Gerichte.

Frau Inge Horváth stellte mit einigen Frauen vor Ort die Texte zusammen und Frau Dr. Erna Bröstl schrieb eine sehr gelungene Übersetzung ins Deutsche. Die Frauen vom Rentnerclub und vom KDV bereiteten die Gerichte vor, sodass sie zeitgemäß serviert und abgebildet werden konnten.

Es sind oft recht deftige, kalorienreiche und sättigende Gerichte, was auch daher rührt, dass die Hammerschmiede und die Mantaken lange schwere Arbeiten leisten mussten und viel Energie brauchten. Mit diesem Essen sind wir aufgewachsen und die Speisen werden auch heute noch gekocht.

Bei den „Rezepten unserer Großmütter“ wurde die schöne Gestaltung und Ausführung des Kalenders, die Zweisprachigkeit und die Originalität gelobt und gewürdigt. Wir gratulieren Frau Inge Horváth und allen, die mit Rat und Tat dazu beigetragen haben.

*Agi Bröstl*



Der preisgekrönte Kalender aus Unter-Metzenseifen

# Kochen mit dem Karpatenblatt: „Scharfe Sommer-Brise“

„Der Wind hat mir ein Lied erzählt...“ in diesem von Zahra Leander gesungenem Lied hat der Wind ein Lied von der Liebe erzählt und da die Liebe bekanntlich auch durch den Magen geht, hat der Wind, als er unlängst durch die Hechteria wehte, mich zu einem Gericht mit asiatischem Einfluss inspiriert.

Gerade in heißen Ländern wird gern scharf gegessen – je heißer, desto schärfer sogar. Besonders gern in der chinesischen Provinz Sichuan in Thailand oder teilweise auch Indien. Durch das scharfe Essen fängt man an zu schwitzen, die Verdunstung des Schweißes kühlt den Körper. Wenn dazu dann auch noch eine leichte Brise weht, wird dies als besonders angenehm empfunden. Als positiver Nebeneffekt kommt hinzu, dass Chili und Ingwer auch eine antibakterielle Wirkung haben. Auch hierzulande kann es für unsereins sehr heiß werden und warum sollte man jenem Beispiel nicht auch bei uns folgen?

## Die Karpatenblatt-Sommerkreation 2023

Zum Sommeranfang 2023 stellen wir Ihnen die neue Sommerkreation „Scharfe Sommer-Brise“ – ein würziges Koriander-Pesto aus der Hechteria – vor. Diesen Sommer ist in der Küche grün die vorherrschende „Modefarbe“ schlechthin, daher trägt die Nudel von Welt, ob italienische „Linguine“, asiatische „Rice Vermicelli“ (Reis-Nudeln) oder die japanische „Soba Nudel“, ein leichtes Kurz-Kleid aus frischem Koriander.

Dieses lässt die Nudel besonders lässig erscheinen. Frischer Ingwer und roter Chili geben dem „Pesto-Kleid“ einen feurigen Akzent und Knoblauch eine zusätzliche gesunde Würze,

### ZUTATEN / Für 4 Personen

- 400 g Linguine
- 6 Esslöffel Sesamöl
- 3 Esslöffel Sesam
- ca. 160-200 g klein gewürfelter Speck oder roher Schinken
- 1 mittelgroße Salatgurke



wie auch der Saft einer Limone. Ein „Gürtel“ aus hauchdünnen Gurkenscheiben gibt dem Kleid eine zusätzliche frische Form. Erdnüsse verleihen dem Ganzen eine gewisse Stabilität. Sojasauce und gerösteter Sesam umschmeicheln dazu gekonnt die figurbetonten Nudeln.

### Für das Pesto

- 5 Esslöffel Erdnüsse
- 4-5 Bund frischer Koriander ca. 60-80 g
- 2 Esslöffel Sojasauce
- 5 Esslöffel neutrales Pflanzenöl
- Saft einer Limette
- 2 kleine Chilis

Für alle, die auf Fleisch nicht vollkommen verzichten können, lässt sich mit klein gewürfelten, angebratenen rohen Schinken- oder Speckwürfeln der perfekte Akzent dazu setzen. Ein geschmacksneutrales Pflanzenöl gibt dem „Stoff“ des Pesto-Kleides eine besondere Geschmeidigkeit. Während ein feines Sesamöl die Nudeln zusätzlich aromatisiert und dabei wie eine leicht parfümierte „Unterwäsche“ des Nudelkleides fungiert. Kombiniert mit einem schicken Hut, bestehend aus einer Schnittlauchblüte wird diese Kreation nicht nur passend farblich, sondern auch aromatisch abgerundet.

Wem aber Koriander „seifig“ schmeckt, dem sei erklärt, dass dies genetisch bedingt ist, ob er einem schmeckt oder als seifig empfunden wird. Wenn ja, ist Abhilfe leicht geschaffen, indem man Koriander mit gleicher Menge an glatter Petersilie ersetzt. Und wer es nicht ganz so scharf mag, der lasse Chili und oder Ingwer ganz weg oder verwende weniger davon. Anstelle von Erdnüssen, die übrigens einst auch in der Zips angebaut wurden, können alternativ bei der Petersilienvariante auch Walnüsse verwendet werden. Der Sommer kann also kommen, stehen doch nun zur diesjährigen Sommerfrische, gleich mehrere herrlich erfrischende „Kombinationen“ zur Wahl. Apropos zudem auch mit „Spaghetti-Trägern“.

- 4-5 Knoblauchzehen
- ca. 60 g frischer Ingwer

### Zum Garnieren

4 Schnittlauchblüten, falls verfügbar oder Koriander-/Petersilienblätter verwenden



1. Nudeln nach Packungsanleitung kochen, wenn fertig, kalt abschrecken, gut abtropfen lassen, Sesamöl darüber geben und die Nudeln damit gut vermengen und zugedeckt für 30 Minuten in den Kühlschrank stellen.



2. Sesam in einer Pfanne nicht zu stark anrösten und in eine kleine Schüssel oder Tasse geben.
3. Rohe Schinken- oder Speckwürfel in einer Pfanne anbraten und von der Ofenplatte stellen.



4. Koriander mit Stengel, Ingwer, Knoblauch, Limettensaft, Erdnüsse, Pflanzenöl, Sojasauce und Chili in einem Mixer fein zerkleinern.



5. Salatgurke, pro Person ca. ein Viertel, in halbe hauchdünne Scheiben schneiden.
6. Nudeln aus dem Kühlschrank nehmen und mit dem Koriander-Pesto, angebratenem Schinken und Salatgurke vermengen.

7. „Scharfe Sommer-Brise“ garniert mit Schnittlauchblüte oder mit ein paar Korianderblättern anrichten, etwas gerösteten Sesam darüberstreuen und (langsam) genießen.



Ich wünsche Ihnen einen recht schönen Sommer, viel Spaß beim Kochen und „Dobru chut“/„Guten Appetit“! Zum Trinken sind hierzu ein asiatisches Bier, ein Glas Gewürztraminer oder aber auch eine Spätlese vom Weißburgunder eine gute Wahl. Als poetische Brise empfiehlt sich dazu „Windgespräch“ von Christian Morgenstern in der legendären Rezitation von Gerd Fröbe und als musikalische Brise „Der Wind hat mir ein Lied erzählt“.

Norbert Hecht

## Schmidts Kater Loisl und Mutti Merkel

Čauky mňauky, allerseits! Fallen Sie jetzt bitte nicht vom Stuhl – und wenn Sie stehen, setzen Sie sich bitte besser! 16 Jahre hat sie regiert, ich hatte sie dennoch schon vergessen. Aber nun ist sie wieder da. Zwar nicht in Deutschland im Kanzleramt, aber in meiner Wohnung in Prag: Frau Merkel.



Ende Mai ist sie bei mir eingezogen. Einfach so. Ich bin jeden Tag neu völlig fassungslos. Ihre Hoheit, Frau Merkel, in meinen vier Wänden und überdies auch noch in meinem Garten. Unglaublich! Ohne jede Ankündigung schlug sie bei mir auf und seither macht „Mutti Merkel“ das Treiben bei mir verrückt.

Ja gut, na ja, bei Mutti Merkel handelt es sich nicht um die ehemalige deutsche Bundeskanzlerin. Mutti Merkel ist meine eigene Katzenmutter. Sie hat mich im fortgeschrittenen Alter von 11 Jahren geboren. Eigentlich heißt sie richtig Kuki. Aber mein Butler, der Herr Schmidt, hat ihr sofort den neuen Namen Frau Merkel gegeben. Kuki ähnelt nämlich im Wesen wie im Aussehen Frau Merkel. Wobei mein Butler einschränkend zugibt, dass unsere Frau Merkel ein durchgehendes Fell trägt, keine Hosenanzüge. Frau Merkel trägt am liebsten graue britische Klamotten aus Kurzhaar. Eigentlich sogar Tag und Nacht.

Aber zum Wesentlichen, dem Wesen von Frau Merkel: Die unsrige zeichnet sich durch ein außerordentlich hohes Selbstbewusstsein

aus. Als sie – im Ergebnis einer Familienzusammenführung der Zweibeiner – bei uns aufschlug, machte sie sogleich klar, dass sie die alleinige Chefin zu sein gedenke. Wann immer wir uns in der Wohnung oder im Garten trafen, versuchte sie mich wegzubeißen, wie einst die deutsche Kanzlerin aufkommende, vor allem männliche Konkurrenz. Sie fauchte mich im Stile einer alteingesessenen Kanzlerin böse an und hob sogleich eine Tatze zum Schlag gegen mich.

Jetzt rächt sich für mich, dass mich mein Butler, der Herr Schmidt, zu einem ordentlichen Kater erzogen hat, der sich in solchen gefährlichen Situationen lieber zurückzieht. Es wäre mit Sicherheit besser, wenn ich ihrer Hoheit mal deutlich machen würde, wo in meinem Haushalt der Hammer hängt, wer also bei mir das Sagen hat. Aber mein Butler hat meinen Charakter völlig versaut. Ich bin zu gut für diese Welt, die ich eigentlich – wie Sie wissen – beherrsche. Da ist jetzt viel Geduld gefragt.

Ich werde Sie in jedem Fall auf dem Laufenden halten, wie das zwischen der Altkanzlerin und mir weitergeht. Aufgeben und von meinem Chefposten zurücktreten, ist für mich jedenfalls keine Option. Čauky mňauky!

*Schmidts Kater Loisl  
und sein Butler Hans-Jörg Schmidt*



# Der Geograph Johann Hundsdorfer (1820-1888)

Johann Hundsdorfer, der Bruder von Paul Hundsdorfer (siehe KB 11/2022), gilt als Begründer der ungarischen wissenschaftlichen Geographie. Er ließ seinen Namen „magyarisieren“ und wurde als János Hunfalvy bekannt.



Johann Hundsdorfer alias  
János Hunfalvy

Der am 11. Juni 1820 in Groß Schlagendorf/Velký Slavkov geborene Johann besuchte wie sein älterer Bruder Paul die Schulen in Kesmark sowie in Mischkolz/Miskolc. In Eperies/Prešov vertiefte er seine ungarischen Sprachkenntnisse. Danach folgte eine Hochschulausbildung in Berlin und Tübingen. Seine berufliche Tätigkeit begann er 1846 mit einem Lehramt in Kesmark. Er unterrichtete Statistik und Geschichte. Wegen seiner Ansichten und Aktivitäten im Unabhängigkeitskrieg geriet er in Schwierigkeiten, verlor seine Stellung und wurde verhaftet. Nach seiner Freilassung zog er 1852 nach Pest, um als Erzieher und Autor unter dem Namen János Hunfalvy zu arbeiten.

## Neuorientierung in Pest

János Hunfalvy schrieb für verschiedene Zeitschriften und beteiligte sich an der Herausgabe des Familienmagazins „Család Könyve“. Auf Empfehlung des Grafen Móric Pálffy (1812-1897) wurde er 1866 Professor am Pester Joseph Polytechnicum, der heutigen Budapester Universität für Technik und Wirtschaftswissenschaft. Als an der Universität Pest (heute Eötvös-Loránd-Universität) das erste Geographische Institut gegründet wurde, berief man ihn auf dessen Lehrstuhl. 1872 gehörte er zu den Gründern der Ungarischen Geographischen Gesellschaft (Magyar Földrajzi Társaság, MFT). Eine unglaublich erfolgreiche Zeit hatte für János Hunfalvy begonnen. Bis zu seinem Tod war er Präsident der MFT, die 2022 ihr 150-jähriges Bestehen feierte.



Erinnerungstafel an die Brüder Hunfalvy in Kesmark



Erinnerungstafel an die Brüder Hunfalvy im Gemeindehaus von Groß Schlagendorf

Neben der Geographie befasste er sich weiterhin mit Statistik und Geschichte. Viele seiner Werke sind eine wertvolle Quelle für die ethnographische Forschung, seine geographischen Daten von erstaunlicher Genauigkeit. Im 2006 erschienenen Buch „Geschichte der ungarischen Geographie“ des Geographen und Kartographen Ferenc Fodor (1887-1962) schreibt dieser über János Hunfalvy: „Als Geograph seiner Zeit war János Hunfalvy vielleicht ein Historiker und ein Enzyklopädist, ein wahrer Meister der universellen Geographie, der in seinem universellen Wissen all das Wissen vereinte, das Geographie, Wissenschaft, Ethnographie, Statistik und Wirtschaft über die Erde zusammengebracht haben.“

János Hunfalvy nahm nicht nur an vielen wissenschaftlichen Kongressen und Weltausstellungen teil, er beriet die ungarische Regierung und wurde mit Verdienstorden geehrt. Er starb am 6. Dezember 1888 in Budapest. Die Straße, in der sein Wohnhaus stand, wurde in Hunfalvy utca umbenannt. Im slowakischen Teil der Hohen Tatra tragen das Hunfalvyjoch (slowak. Váha) und das Hunfalvytälchen (slowak. Kotlinka pod Váhou) seinen Namen.



Einer der Hunfalvy-Globen, 1884 erstellt und bei der Prager Firma Felkl und Sohn hergestellt. (Foto: ELTE, Budapest)

## Die Hunfalvy-Globen

Das Virtuelle Globenmuseum der ELTE-Universität bemüht sich um das Erfassen aller in Ungarn entwickelten Globen (<http://vgm.elte.hu>). Auch Hunfalvy hat sich mit Globen beschäftigt und Karten für diese erarbeitet. Sie sind auf der genannten Internetpräsenz zu bewundern.

Globen aus dieser Zeit befinden sich oft bei Privatsammlern oder werden nicht als wertvoll erkannt. So war es eine Sensation, im ungarischen Technik- und Verkehrsmuseum einen Globus mit einem Durchmesser von 32 cm zu entdecken, der von Hunfalvy zwischen 1867 und 1870 erarbeitet wurde. Der Hunfalvy-Globus, der auf dieser Seite abgebildet ist, hat einen Durchmesser von 15,8 cm.

## Hunfalvy-Fachmittelschule Budapest

In Budapest trägt die Fachmittelschule für Wirtschaft und Handel seit 1926 den Namen Hunfalvy János. Dessen Suche nach neuen Wegen ist ein Faden, der sich durch die Wissensvermittlung dieser Schule zieht. Die Schüler der Fachmittelschule ehren den Namensgeber ihrer Einrichtung auch durch Besuche seines ehemaligen Wohnhauses und verweilen an seinem Grab.

Zu den Besonderheiten dieser bereits 1884 auf einen Vorschlag von Hunfalvy eingerichteten, zum Abitur führenden Ausbildungseinrichtung zählt die tiefgehende Fremdsprachenausbildung. Von den fünf angebotenen Fremdsprachen werden Deutsch, Englisch und Französisch im bilingualen Sachfachunterricht angeboten.

## Magie der Nase?

Die Schüler kommen beim Eintritt in die Schule an einer im Jahr 1984 aufgestellten Büste von János Hunfalvy vorbei. Dieser Büste wird charismatische Kraft zugeschrieben: Ein Schüler, der morgens beim Betreten der Schule die Nase von Hunfalvy streichelt, soll an diesem Tag von schweren Lehrerfragen verschont sein. Der Farbe der Nase nach scheint das auch zu funktionieren.

Dr. Heinz Schleusener

# Der gebildete Mensch am Beispiel eines großen Zipers

**Karl Krauß aus Schwedler war ein gebildeter Mensch. Nach schweren Leiderfahrungen begegnete er den Menschen in seinen letzten Lebensjahren als ein freundlicher und glücklicher Mensch.**

Wir leben in einer Zeit, die unsere Existenz bedroht: Kriege, Energiekrisen, gesellschaftlicher Wandel stellen uns vor unglaubliche Herausforderungen. Im postfaktischen Zeitalter, in dem Fake News, Verschwörungsmethoden und Querdenker Konjunktur haben und oft felsenfest davon überzeugt sind, dass sie recht haben, sich aber dadurch von der Wirklichkeit entkoppeln. Hier stehen nicht mehr die sachlich und ethisch begründeten Lebenszusammenhänge im Mittelpunkt, sondern die eigenen Interessen und Wünsche. Gefragt ist der gebildete Mensch.

Ein gebildeter Mensch ist jener, der fähig ist, sein Leben sinnerfüllt zu gestalten. Das ist ein Mensch, der in sich ruht, der weiß, was er kann und was er nicht kann. Dieser Mensch hat mehr Bildung als einer mit großen Bildungsabschlüssen und der damit angibt.

Der gebildete Mensch erfindet nicht aus seinem Ego heraus seinen Auftrag in dieser Welt, sondern er entdeckt ihn. Dieser Auftrag liegt in ihm selbst und er wartet darauf, verwirklicht zu werden. Das ist ganz unabhängig vom Wissen und der Intelligenz, denn das Aufgegebene liegt in ihm selbst begründet.

Der gebildete Mensch liebt es mit Menschen zusammen zu sein, mit ihnen zu denken, mit ihnen zu arbeiten und mit ihnen zu fühlen, mit ihnen Freude und Leid zu teilen. Hier ist er authentisch. Er handelt ganz unmittelbar. Das zeigen neueste Forschungsergebnisse aus Psychologie und Neurowissenschaft: Echte Freundlichkeit macht glücklich. Darauf macht uns Herr Krauß aufmerksam.

## Erinnerung an Herrn Krauß ist geboten

Daran erinnert der Beitrag in der ZIPSER TRILOGIE (Band III, S. 26-28) „Schicksale der daheimgebliebenen Karpatendeutschen am Beispiel Karl Krauß (1995)“, den wir Franz Richweis, Gründer und langjähriger Vorsitzender der OG Schwedler des KDV, verdanken: „Einer von vielen



© Ferdinand Klein

Frau Murzko (101) zu Besuch bei Herrn Krauß (100), der uns freundlich und glücklich zulächelt: Beide gestalteten ihr Leben sinnerfüllt.



Blick auf Schwedler 1944

Karpatendeutschen in der Slowakei ist Herr Karl Krauß aus Schwedler [...]. Nach 18 Monaten Militärdienst in Deutschendorf/Poprad war er arbeitslos im sogenannten Hungertal (Hladová dolina). Auf der Wanderschaft und Arbeitssuche kam er bis nach Böhmen, wo er auch Arbeit fand. [...] In seinem Fach arbeitete er bis 1944, also bis zur Evakuierung. Nach Kriegsende 1945 kehrte er heim. Er fand als Karpatendeutscher in der neuen ČSR keine Arbeit. [...]

Nach Kriegsende 1945 verloren aufgrund der Benesch-Dekrete alle Deutschen die Bürgerrechte und das gesamte Vermögen. Es wurde alles konfisziert. Im Mai wurde Herr Krauß mit seiner Familie in die Schule, die als Gefängnis diente, eingesperrt. Warum? Weil sie Deutsche waren. [...]

*‘Ich wurde zum Verbrecher abgestempelt’, sagte mir Herr Krauß. Von wem - und warum? [...] Herr Krauß erzählt weiter: ‘Eines Abends im Juni wurden wir – etwa 50 Männer aus Schwedler – in die Schule gerufen und unter strengster Bewachung vor das Rathaus geführt. [...] Von beiden Türmen läuteten die Glocken - und wir wurden abgeführt. Wurde uns ausgeläutet? Viele haben das bei sich gedacht. [...] Wir wurden alle nach Göllnitz gebracht. [...] Das Grauen in diesem Lager lässt sich nur schwer beschreiben. Nach drei Monaten Kerker wurde mir dann der Prozess gemacht. Ich kam vor das Volksgericht. Mir wurde vorgeworfen, ich hätte der deutschen Wehrmacht beim Sprengen der Brücken geholfen. Das Volksgericht fand aber keinen einzigen Beweis gegen mich. Nach vielen Verhören und Schikanen wurde ich dann endlich nach Hause entlassen. Ich wurde also frei gelassen. Welch ein magisches Wort! Aber wie sah damals mein zu Hause bei meiner Familie, meiner Frau und den Kindern aus? Ich fand sie im ausgeraubten und leeren elterlichen Haus. Das Elend war in jeder Ecke. Meine Frau und meine drei Kinder freuten sich, dass endlich ihr lieber Vater wieder bei ihnen ist. [...] Endlich fand ich Arbeit in Schwedler.’*

Langsam und mit Fleiß hat Herr Krauß seiner Familie wieder ein zu Hause geschaffen. Arbeit, Fleiß und Gottesfürchtigkeit zeichnen von jeher die Karpatendeutschen aus. Als Fachmann wurde er endlich als Brückenmeister wieder bei der Eisenbahn angestellt. 1969 ging er in die wohlverdiente Rente.

*‘Die Zeiten waren schwer’, sagte Herr Krauß. ‘Wir haben sie überstanden. Heute danken wir Gott dem Allmächtigen, dass er uns auch in der schwersten Zeit beschützt hat. Wir sind alt geworden – in der Heimat, im eigenen Heim. Und im Kreise unserer Familie freuen wir uns gemeinsam und bitten unseren lieben Herrgott: Herr, gib uns Frieden, beschütze unsere Heimat, das schöne Zipserland!’*

## Wir sehen und erkennen

Die Existenz von Herrn Krauß war mächtig bedroht. Mit geistiger Kraft überwand er schwere Leiderfahrungen. Er konnte im Kreise seiner drei Kinder und Freunde am 26. Juni 2009 seinen 100. Geburtstag im festlichen Rahmen in der Schwedlerer Gaststätte „Am Adla“ begehen.

Ferdinand Klein



Herr Krauß mit seinen beiden Kindern an seinem 100. Geburtstag.

# Die oberungarische Waldbürgerschaft

Trotz ihrer Bedeutung in der ostmitteleuropäischen Bergbaugeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts wurden die Gründung, ihre Ursachen und das Bestehen der oberungarischen Waldbürgerschaft in der bisherigen Historiografie nur sehr karg behandelt. Dabei stellte diese Organisation eine einzigartige Erscheinung im Bergbau Europas jener Zeit dar, die während ihrer ganzen Existenz die wirtschaftspolitische Lage der alten Monarchie widerspiegelte.

Schon beim Deuten des Begriffs „Waldbürger“ ergeben sich allerdings viele Probleme, die in der wortwörtlichen Übersetzung dieses Wortes wurzelt. Die Bezeichnung stammt aus dem Mittelalter, als die Bergleute noch in den Wäldern nach Erzen schürften. Dazu brauchten sie eine uneingeschränkte Bewegungsfreiheit, die ihnen vom ungarischen König gewährt wurde. Im 18. und 19. Jahrhundert verfügten auch Privatpersonen über die Befugnis zum Bergbau und so übten sie Schürf-, Förder- und Verhüttungsarbeiten aus.

## Wechselseitige Zusammenarbeit

Die Arbeit der „Waldbürger“ lag immer in einem Spannungsverhältnis zwischen Versuchen, den Bergbau zu liberalisieren und der staatlichen Regulierung der Kupfereinlösung durch die Wiener Staatsverwaltung. So kam es gegen Ende des 17. Jahrhunderts zur Einführung eines Kupfermonopols, was zur Folge hatte, dass die Kupferunternehmen in Schmölnitz von der Zipser Kammer mit Sitz in Kaschau übernommen wurde. Jedes Gewerk, das damals als Waldbürger bezeichnet wurde, musste nun seine Kupferproduktion zur Einlösung im staatlichen Kupferunternehmen in Schmölnitz abgeben. Das Ziel dieser Verordnung war es, Ordnung in die oberungarische Kupfererzeugung zu bringen und für die Staatskasse stabile Einkünfte zu sichern.

Die Spannungen gipfelten vor und während des österreichischen Erbfolgekriegs im Jahr

1748, als die Monarchie sehr auf die Einnahmen durch das Schmölnitzer Kupfer angewiesen war. Darum richteten die Wiener Hofstellen ihr Augenmerk auf die Verwaltung der Schmölnitzer Kupfereinlösung. Dies stellte eine bedeutende Etappe in der Geschichte des habsburgischen Kupferwesens dar, wie auch den Anfang mehrjähriger Zusammenarbeit des Staates mit privaten Gewerken.

## Vom Waldbürger zum Bergbauunternehmer

Dieser organisatorische Wandel sorgte dafür, dass die Forderungen gegenüber dem Staat wuchsen und Verzögerungen der Zahlungen für die Kupferlieferungen deutlich anstiegen, was die oberungarischen Gewerke seit Anfang der 1740er Jahre bewogen, eigene Aktivitäten zur Wahrung ihrer Interessen zu entwickeln. Die ersten Versuche wurden von den Gewerken aus Einsiedel und Göllnitz im Juni 1742 unternommen. Am 14. November 1748 wurde daraufhin auf einer Versammlung in Einsiedel an der Göllnitz die Organisation „vereinigte waldbürgerschaftliche Societät“ gegründet. Später wurde diese Organisation auch kurz „Oberungarische Waldbürgerschaft“ genannt oder auf Ungarisch „Felsömagyarországi bányapolgrászág“ („Oberungarische Bergbauwürgerschaft“).

Dieser Verband sollte nun die Gewerke bei verschiedenen Klagen und Streitfällen vor dem Berginspektorat-Amt in Schmölnitz vertreten. Nun wurden die Waldbürger statt als einzelne

Gewerke, als Verwaltungsinstitution der Waldunternehmer betrachtet, was erfreuliche Impulse für die Belebung des ganzen oberungarischen Bergbauhandels brachte. So konnten die Bergreviere von Schmölnitz, Schwedler und Einsiedel im Jahre 1794 einen außerordentlich hohen Gesamtertrag von 14.051 Floren erzielen.

In Schwedler konnte dank des Geldes aus der Bergbautätigkeit 1784 bis 1787 eine evangelische Kirche gebaut werden, später konnte die Stadt auch den Guss einer großen Glocke in Auftrag geben.

## Fazit

Um 1870 begannen sich die Ressourcen an Kupfererzen deutlich zu mindern. Das Großkapital setzte sich Ende des 19. Jahrhunderts durch, als der Kupferbergbau durch den Eisenerzbergbau ersetzt wurde. 1890 wurden die wichtigsten Bergbauwerke an die Oberungarische Bergbau- und Hüttengesellschaft Schmölnitz AG verkauft, die sich auf die Gewinnung von Pyriten fokussierte.

Die Kupferproduktion ging stets zurück und der weitere Bestand der Waldbürgerschaft ist somit zwecklos geworden, sodass sie 1898 aufgelöst wurde. Mit dem Untergang dieser einzigartigen Organisation nahm auch die Blütezeit des Oberungarischen – d.h. Schmölnitzer – Kupfersegens sein Ende.

Oswald Lipták





## Wir gratulieren



### Region II. Hauerland

• Die OG des KDVs in Tužina/Schmiedshau gratuliert Anna Neumannová zum 75. und Alena Bačíková zum 59. Geburtstag. Von ganzem Herzen wünschen wir alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen im Kreise der Familie.

• Die OG des KDVs in Horná Štubňa/Ober-Stuben gratuliert Ján Hogh zum 79., Daniel Prokša d.Ä. zum 75., Margita Proková (alle Bad Stuben) zum 74., Vlasta Sokolová (Turz-St. Martin) zum 81., Hilda Steinhübllová zum 66., Sabina Steinhübllová zum 54., Mgr. Peter Žiak zum 50., Ján Sklenár zum 41. und Michelle Schmidt zum 25. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, viel Gesundheit und Zufriedenheit.

• Die OG des KDVs in Handlová/Krickerhau gratuliert Margita Sombathyová zum 92., Emília Dérerová zum 79., Mária Bariová zum 78., Božena Smitková zum 75. und Ing. Tatiana Niklesová zum 57. Geburtstag. Alles Gute, viel Freude und Gottes Segen!

• Die OG des KDVs in Malinová/Zeche gratuliert Erika Čavojská zum 74., Mgr. Ivan Filkorn zum 33., Mgr. Miroslava Grossová zum 36., Mgr. Henrieta Klimantová zum 36., Mária Luprichová zum 58., Lýdia Luprichová zum 74., Magdaléna Šimová zum 72. und Peter Marko zum 43. Geburtstag. Von ganzem Herzen wünschen wir viel Glück, gute Gesundheit und Zufriedenheit in den weiteren Jahren.

• Die OG des KDVs in Kľačno/Gaidel gratuliert Liliána Sečianska zum 80., Alfred Mendel zum 74., Adriana Egger-Mendel zum 49., Hildegard Páleschová zum 64., Marek Matiaško zum 35. und Emma Janovcová zum 23. Geburtstag. Wir wünschen euch Glück, das euch am Morgen begrüßt, Lachen, das eure Herzen singen lässt, ein wundervolles, erfolgreiches und zufriedenes Leben, das Freude macht. Von Herzen eure Gaidler

• Die OG des KDVs in Turček/Oberturz gratuliert Ing. Peter Grellneth zum 78., Marta Perichtová zum 71. und Alžbeta Pittnerová zum 66. Geburtstag. Wir wünschen

viel Glück bei bester Gesundheit und Zufriedenheit mit Gottes Segen in den weiteren Lebensjahren.

• Die OG des KDVs in Kunešov/Kuneschhau gratuliert JUDr. Anton Vaský zum 66. und Alojz Patsch zum 66. Geburtstag. Wir wünschen von ganzem Herzen alles Gute und Gottes Segen.

• Die OG des KDVs in Nitrianske Pravno/Deutsch-Proben gratuliert Jozef Lang (Príwítz) zum 75., Mária Haneschová zum 73. und Ernest Solčiansky zum 69. Geburtstag. Wir wünschen viel Gesundheit, Glück und Freude mit Gottes Segen in den kommenden Jahren.

• Die OG des KDVs in Janova Lehota/Drexlerhau gratuliert Ľudovít Môc zum 72., Albin Binder zum 69., Miroslav Mičinec zum 56. und Katarína Pogádllová zum 56. Geburtstag. Alles Gute, Gottes Segen und Zufriedenheit im Kreise der Liebsten.

• Die OG des KDVs in Krahule/Blaufuss gratuliert Ján Pittner zum 65. und Denisa Halmešová zum 50. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen.

### Region III. Oberzips

• Die OG des KDVs in Poprad/Deutschendorf gratuliert Ernestine Roder zum 74., Mária Šramková zum 74., Edith Bitto zum 73., Ing. Marta Pinzиковá zum 68., Margaréta Šedivá zum 67. und Diana Ivanidesová zum 28. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, viel Gesundheit, Glück und Gottes Segen und noch viele schöne Tage im Kreise der Familie.

• Die OG des KDVs in Kežmarok/Kesmark gratuliert Jolana Sekulová zum 92., Evelína Mihóková zum 79., Claus Hieke (Deutschland) zum 74., Ing. Mikuláš Lipták zum 66., Ing. Pavol Schütz zum 61., und Mgr. Zuzana Richtarčíková zum 58. Geburtstag. Wir wünschen zum Geburtstag besonders viel Gesundheit, Glück und Lebensfreude für die kommenden Jahre.

• Die OG des KDVs in Chmeľnica/Hopgarten gratuliert Eduard Sakmar zum 80.,

Anna Cebula zum 75., Maria Faltičko zum 70., Jozef Simonik zum 68., Heribert Kravčík zum 67., Zita Pleštinská zum 62., Jozef Boguský zum 62., Friedrich Setlák zum 62., Peter Kunderát zum 52., Lucia Kaprálová 52., Marek Jachmann zum 42., Monika Cenigova zum 42. und Friedrich Setlák zum 39. Geburtstag. Wir wünschen viel Gesundheit, Glück und Gottes Segen im weiteren Lebensjahr.

### Region IV. Unterzips

• Die OG des KDVs in Mníšek nad Hnilcom/Einsiedel an der Göllnitz gratuliert Ilse Stupák zum 82., Ladislav Strompf zum 80., Peter Wencel zum 66., Ladislav Köteleš zum 60. und Bruno Vozár zum 55. Wir wünschen alles Gute bei bester Gesundheit, viel Glück, Freude und Gottes Segen immer nur auf euren Wegen!

• Die OG des KDVs in Smolnícka Huta/Schmölnitz Hütte gratuliert Ján Imrich zum 59. und Beáta Pohlyová zum 58. Geburtstag. An eurem Tage denken wir auf ganz besondere Weise an euch. Für das neue Lebensjahr wünschen wir, das ist doch klar, alles Gute, Gesundheit, Glück, Gottes Segen, Freude und Mut, denn das tut allen Menschen gut.

• Die OG des KDVs in Smolník/Schmölnitz gratuliert Veronika Pohly zum 34. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, beste Gesundheit und Gottes Segen und Sonnenschein in den weiteren Jahren.

• Die OG des KDVs in Švedlár/Schwedler gratuliert Franz Kister (Moldava nad Bodvou) zum 90., Adela Munnichová zum 80., Viola Kleknerová (Wagendrüssel) zum 77., Silorád Gedeon (Metzenseifen) zum 73., Vladimír Končík zum 66., Michal Wenzel (Krompach) zum 63., Walter Regec (Deutschland) zum 60. und Adriana Roznerová zum 49. Geburtstag. Alles Gute zu eurem Festtag!

• Die OG des KDVs in Gelnica/Göllnitz gratuliert Mária Tomečková zum 91., František Helcmanovský zum 65., Marianna Kuchtoová zum 65., Miriam Marcineková zum 52.

und Anton Frič zum 47. Geburtstag. Von ganzem Herzen wünschen wir alles Gute, viel Freude, Gesundheit und Glück im Kreise der Liebsten.

#### Region V. Bodvatal

• Die OG des KDV in Medzev/Metzenseifen gratuliert Gertrude Frantz zum 68., Ing. Andreas Gedeon zum 76., Lucia Göllner zum 43., Magdalene Nižnik zum 73., Miroslav Nižnik zum 48., Edith Revicky zum 82., Margarete Schmotzer zum 84. und Marianne Schmotzer zum 57. Möge jeder Tag im Leben froh und glücklich für euch sein. Gesundheit, Glück und viel Erfolg sollen immer bei euch sein.

• Die OG des KDV in Vyšný Medzev/Ober-Metzenseifen gratuliert Viktor Lacher zum 85., Margita Lackoová zum 75., Erika Stefaniová zum 72., Ing. Viera Baníková zum 54., Soňa Bučková zum 52., Ing. Erich Fabian zum 51., Karolina Kráľová zum 43. und Martin Palačik zum 36. Geburtstag. Weiterhin ein schönes, gesundes und zufriedenes Leben!

• Die OG des KDV in Košice/Kaschau gratuliert Hildegard Sviatková zum 81., Ing. Margita Fečková zum 78., Kvetoslava Žaková zum 75., Jozefína Gallyová zum 74., PhDr. Anna Thuroczyová zum 73., Ing. Tibor Budai zum 72., Margita Barčanská zum 71., Ing. Peter Szabó zum 70. und Ro-

man Kadlec zum 45. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute und noch viele schöne Tage im Kreise der Liebsten.

#### In stiller Trauer

Die OG des KDV in Blaufuß verabschiedete sich von ihrem Mitglied, **Herrn Ján Wagner**, der sie im Alter von 82 Jahren für immer verlassen hat. Gott gebe ihm die ewige Ruhe.

Die OG des KDV in Schmiedshau verabschiedete sich von ihrem langjährigen Mitglied, **Frau Karolína Cholevová**, geb. Greschner, die uns am 28. Mai 2023 im 83. Lebensjahr für immer verlassen hat. Gott gebe ihr die ewige Ruhe.

## Monatsgruß von Thomas Herwing

Wir können zwar manches über Gott aus der Schöpfung ablesen und mit wissenschaftlicher Hilfe erfahren, aber vieles bliebe uns verborgen, wenn Gott es uns nicht in der Bibel offenbaren würde.

Wir wüssten nicht,

...dass das gesamte Universum einschließlich unserer Erde mit allen Lebewesen innerhalb von sechs 24-Stunden-Tagen durch einen allmächtigen und allwissenden Gott geschaffen wurde: „Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage“ (2. Mose 20,11).

...dass Gott einen Sohn hat, der sein Ebenbild ist (vgl. Kolosser 1,15), der alle Macht im Himmel und auf Erden hat (vgl. Matthäus 28,18), der der Schöpfer und Erhalter (Kolosser 1,16-17; Hebräer 1,3) dieser Welt ist, dessen Name Jesus ist.

...dass der Mensch ursprünglich nach dem Bilde Gottes geschaffen wurde: „Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau“ (1. Mose 1,27).

...dass der Mensch sich durch eigenes Verschulden im Strudel der Sünde verfangen hat (vgl. 1. Mose 3) und darum der Erlösung durch einen göttlichen Retter bedarf. Das hat Gott für uns durch Jesus getan: „Aber mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden und hast du mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten“ (Jesaja 43,24).

Diese wenigen Punkte zeigen uns, wie lebenswichtig diese Information für uns ist. Römer 10,14 nennt drei grundlegende Fragen: „Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger?“ Und genau darum hat Jesus den Auftrag gegeben: „Darum geht hin und macht zu Jüngern alle Völker (...) und lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe“ (Matthäus 28,19-20).

„Nachdem nun Gott die Zeiten der Unwissenheit übersehen hat, gebietet er jetzt den Menschen, dass sie alle überall Buße tun sollen“ (Apostelgeschichte 17,30). Die Bibel ist die einzige Informationsquelle zu den folgenden Antworten. Ohne sie wüssten wir nicht,

...dass Jesus Christus der einzige Erlöser ist (vgl. Apostelgeschichte 4,12) und alle von Menschen ersonnenen Heilswege in die Verlorenheit führen (vgl. Matthäus 7,13-14). Johannes 3,36 fasst dies zusammen in dem einen Vers: „Wer an den Sohn (Gottes) glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“

...dass wir Ewigkeitsgeschöpfe sind, weil Gott uns bei der Erschaffung seinen „Odem des Lebens“ (vgl. 1. Mose 2,7) eingehaucht hat, der ewig ist. Die atheistische Position, dass mit dem Tod alles aus sein soll, ist ein Irrweg, der im Augenblick des Todes in schrecklicher Weise offenbar wird (vgl. Hebräer 10,31).

...dass es einen Himmel und eine Hölle gibt, die beide ewig sind: „Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben“ (Matthäus 25,46).

...dass alle Menschen einmal vor einem letzten Gericht erscheinen müssen: „Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden“ (Römer 14,10).

...dass wir zu ewiger Gemeinschaft mit Gott geladen sind. Jesus sagt in Lukas 19,10: „Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist.“

...dass es Gottes Wunsch und Wille ist, dass wir vom Weg der Verlorenheit umkehren müssen (vgl. 1. Timotheus 2,4), um einmal bei ihm ewig im Himmel zu sein: „Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel (...)“ (Philipper 3,20).

Das Wort Gottes zu verwerfen, ist mit einem Verlust ohnegleichen verbunden. Aber bis zum Wiederkommen Jesu Christi bleibt die Himmelstür offen und jeder ist eingeladen einzutreten.



Liebe Leserin,  
lieber Leser,



Anfang Juni habe ich einen kurzen, dreitägigen Urlaub in Warschau gemacht. Die Reservierung lief reibungslos, nur beim Einchecken der Flüge hat überraschend die Fluggesellschaft von mir eine „Verifikation“ verlangt. Das Vorgehen war auch genau beschrieben: Neben einfachen Antworten musste ich meine Unterschrift, eine Kopie des Personalausweises und auch noch Selfie-Fotos von meinem Gesicht elektronisch schicken: von vorne, von rechts und links, mit Lächeln, mit geschlossenen Augen. Dieser Verifizierungsprozess und meine Gesichtserkennung seien nötig, um die Sicherheitsanforderungen einzuhalten. Nur nach der „Verifikation“ bekam ich endlich die Freigabe, die Bordkarten zu drucken.

Warum schreibe ich über diese neue, private Erfahrung? In der heutigen digitalen Welt spielt Künstliche Intelligenz (KI) eine immer wichtigere Rolle. Dank fortschrittlicher Technologien und Algorithmen kann KI menschenähnliche Entscheidungen treffen und Aufgaben ausführen, die früher nur von Menschen erledigt werden konnten. Auch in meinem „Verifikationsfall“ wurde die KI benutzt: Meine Identifikation erfolgt durch die Analyse von Merkmalen wie der geometrischen Anordnung von Mund, Nase und Augen auf den Selfie-Bildern und dem Ausweis.

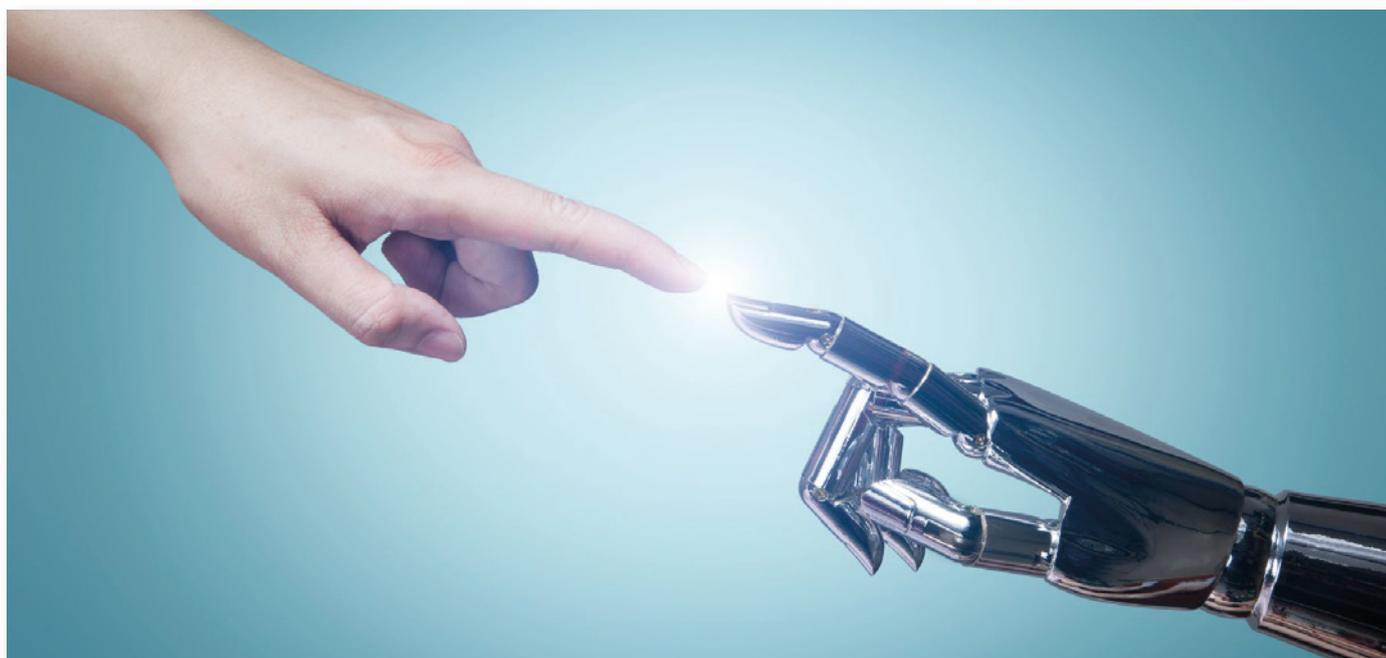
Wenn auch nicht für alle sichtbar, so ist Künstliche Intelligenz doch längst in unserem Alltag angekommen. Verlage überprüfen Manuskripte mit KI auf ihr Bestseller-Potenzial. Sportredaktionen verwenden KI-Schreibprogramme. KI übersetzt Sprachen oder Sprache in Text. Versicherungen berechnen Schadensrisiken mit KI, Internetseiten servieren ihren Besuchern dank KI die passende Werbung – um nur ein paar Beispiele zu nennen. Oder ein neuer Roman im Stil von Ernest Hemingway gefällig? Ein historisches Buch, ein frisches Rembrandt-Gemälde oder Musik ganz nach dem eigenen Wunsch? Mit KI alles kein Problem und das alles in Minutenschnelle und verblüffend perfekt!

Ein großes Problem stellt aber noch dar, dass die KI kostenlos Daten nützt, für die ein Copyright gilt. Viele Kreativschaffende fühlen sich digital ausgebeutet und fürchten um die berufliche Existenz, was die Organisationen der deutschen Kreativbranche unlängst unter der Initiative „KI aber fair“ veröffentlicht haben. Die Sorge vor den Risiken der KI treibt auch Entwickler und Investoren um. In einem dramatischen Appell haben namhafte Experten der KI- und Techbranche, unter ihnen Tesla-Chef Elon Musk, eine sechsmonatige Pause bei der KI-Entwicklung gefordert. Die Zeit müsse genutzt werden, um ein Regelwerk für diese recht neue Technologie zu schaffen, hieß es in einem offenen Brief der gemeinnützigen Organisation „Future of Life“.

Die KI hat keine Begrenzungen und wird alle Bereiche dieser Welt erobern. Schon heute spielen digitale Anwendungen auch bei der Vermittlung von Kultur eine immer größer werdende Rolle. Die künstliche Intelligenz (KI) wird zukünftig auch den Vereinen dabei helfen, frischen Wind in ihre Kommunikation zu bringen, bestehende Mitglieder wieder zu aktivieren und neue Mitglieder zu gewinnen. Schon heute entwickelt sich KI für Veranstaltungen als ein angewandter Zweig der KI, der sich auf die Organisation von Veranstaltungen konzentriert.

Digitale Technologien aber werden an dem, was menschlich ist, nichts ändern. Der Mensch muss mit seinen sieben menschlichen Basisemotionen – Freude, Überraschung, Angst, Wut, Ekel, Trauer und Verachtung umgehen. Dazu kommen beispielsweise noch Verletzungen oder auch Tod. Und keine Technologie kann uns auf magische Weise davon befreien. Wie unlängst Bill Gates schrieb: „Künstliche Intelligenz hat immer noch keine Kontrolle über die physische Welt und kann sich keine eigenen Ziele setzen.“ Und hoffentlich bleibt das auch so.

Ihr Ondrej Pöss



**KARPATENBLATT**, mesačník Nemcov na Slovensku. Realizované s finančnou podporou Fondu na podporu kultúry národnostných menšín.

**Vydavateľ:** Karpatskonemecký spolok, Lichardova 20, 040 01 Košice, IČO 17 083 664

**Roč.:** 32. • **Číslo:** 367 • Uzávierka do 5. každého mesiaca • Dátum vydania: 15.06.2023

ISSN - 1336-0736 • **Evidenčné číslo:** 3095/09 • **Náklad:** 2000 výtlačkov

**Korešpondenčná adresa redakcie:** Redakcia Karpatenblatt, Lichardova 20, 040 01 Košice

**Tel.:** +421-55-622 41 45 • **E-Mail:** karpatenblatt@gmail.com • **Web:** www.karpatenblatt.sk • **IBAN:** SK89 1100 0000 0026 2801 6701 • **BIC:** TATR SKBX

**Šéfredaktor:** Katrin Litschko M. A. • **Predseda redakčnej rady:** Dr. Ondrej Pöss, CSc. • **Grafika a pre-press:** Beki Design, s. r. o., Košice • Nepredajné

**KULT  
MINOR**

FOND NA PODPORU KULTÚRY NÁRODNOSTNÝCH MENŠÍN